



Johann Jacob Schramm (1724–1808)

– ein kaum bekannter sächsischer Orgelbauer

Erhard Junge

Johann Jacob Schramm wurde in der Oberen Mühle oder Ackermann-Mühle (spätere Frankmühle) in Mülsen St. Jacob (heute Ortsteil der Gemeinde Mülsen) am 18. Januar 1724 als Sohn des Mahlmüllers Samuel Schramm geboren.¹ Dieser stammte aus Reinsdorf, war dort am 2. Februar 1685 geboren worden und starb am 25. Juli 1753 in Mülsen St. Jacob. Bereits am 20. Januar wurde der Sohn „zum Bad der geistl. Wiedergeburt befördert“, das heißt, getauft.² Folgende drei Paten werden im Jacober Kirchenbuch aufgeführt: Johann Uhlmann aus Reinsdorf sowie Susanne Uhlmann und Meister Martin Schmutzler, beide aus St. Jacob. Schon während seiner Schulzeit muss sich Schramm mit Mechanik und Technik beschäftigt haben. Er erlernte die Orgelbaukunst bei dem Zwickauer Orgelbauer Johann Jacob Donati (1662–1750). Donati war mit der Tochter des Zwickauer Orgelbauers Severin verheiratet. Wie es heißt, erhielt Schramm nach bestandem Abschluss seiner Lehre einen „ehrenden Lehrbrief“. Aus den Jacober Pasto-

ratsakten (Tagebücher Magister Gottlob August Werners)³ geht hervor, dass der junge Orgelbauer, der auch andere Instrumente baute und reparierte, die ersten Schaffensjahre im elterlichen Anwesen verbracht haben muss. Es heißt dort: „Dienstags den 29sten Octbr. [1743] Ließ mir von Johann Jacob Schramm, aus St. Jacob das von Mons. Grunern entlehnte Clavir zurechte machen“. Mit fast 42 Jahren heiratete Schramm die aus Lichtentanne bei Zwickau stammende Caroline Wilhelmine Schimpfermann.

Interessant ist ein Taufeintrag im Niclaser Kirchenbuch: „1745 (25. 1.) 3. Pate bei dem Kind Christian Gottlieb Ebersbach war Johann Jacob Schramm, Mstr. Samuel Schramms molitoris in St. Jacob ältester Sohn“. Wann Schramm in St. Niclas ansässig wurde, kann nur vermutet werden. Zwei Eintragungen im Niclaser Kirchstuhlregister⁴ und ein Vermerk in einem Einwohnerverzeichnis geben an, wann der Orgelbauer in Mülsen St. Niclas anzutreffen ist: Im Kirchstuhlregister wird kund-

Schramm-Organ in der Kirche St. Otto in Wechselburg
Foto: Matthias Donath

- 1 Pfarrarchiv Mülsen St. Jacob, Kirchenbuch, Geburten, Seite 75b. Zu Leben und Werk des Orgelbauers vgl. Erhard Junge: Der Orgelbauer Johann Jacob Schramm aus dem Mülsengrund, Mülsen St. Jacob 2014.
- 2 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas, Lebenslauf Nr. 446.
- 3 Pfarrarchiv Mülsen St. Jacob. Magister Richter amtierte für die Kirchspiele St. Niclas und St. Jacob und hatte seinen Wohnsitz in Mülsen St. Niclas.
- 4 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas.
- 5 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas, Loc. 46, Nr. 18a.
- 6 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas.
- 7 Ulrich Dähnert: Historische Orgeln in Sachsen. Ein Orgelinventar, 2. Auflage Leipzig 1983, S. 270.
- 8 Dähnert (wie Anm. 7), S. 256.
- 9 Dähnert (wie Anm. 7), S. 52.
- 10 Dähnert (wie Anm. 7), S. 36.
- 11 Dähnert (wie Anm. 7), S. 127.
- 12 Für diese Behauptung fehlt zur Zeit der Nachweis; jedenfalls ist das besagte Kirchenbuch im Michelner Pfarrarchiv nicht auffindbar. Der „Schönburgische Kalender“ liegt im Niclaser Pfarrarchiv vor.

getan, dass der Orgelbauer Schramm seinen Platz ab 1759 unter der Nr. 98 – er wird als fast einziger mit „Herr“ angesprochen – und ab dann unter Nr. 70 („Die neugebauten Stühle unten in der Kirche an den langen Seiten und Kirch-Thüren her“) hatte. Im Pfarrarchiv befindet sich ein „Personenregister, angeleget zu Ende des Jahres [um 1800], so Hauswirte und Hausgenossen betr.“⁵ Ein vierter Eintrag in den Rechnungsbüchern⁶ sagt aus, dass Schramm 1755 in Niclas ein Haus kaufte. Hier wird Johann Jacob Schramm als Niclaser Bürger erwähnt. Ob er aber schon nach dem Tode Egers nach Niclas kam und dann eventuell dessen Haus und Werkstatt übernahm, konnte noch nicht nachgewiesen werden. Der Orgelbauer verkaufte 1804 – vier Jahre vor seinem Tod – an den Weber Christian Friedrich Petzold.

In den Niclaser „Cancel-Büchern“ finden sich die Vermeldungen zu Trauung und Begräbnis Schramms. Von Johann Jacob Schramm sind folgende Töchter bekannt: Christiana Friderika Schubert, geborene Schramm (geboren 23. April 1766, gestorben 13. Januar 1798; im Kirchenbuch ist vermerkt: „starb d. 13. Jan. nach Entbindung [...] und wurden beyde [Mutter und Kind] den 16. [...] begraben“), Carolina Wilhelmina Münch, verwitwete Gerber, geborene Schramm (geboren 13. Oktober 1767, gestorben 29. 3. 1826), Christiane Henriette Schramm (ledig, geboren 31. Juli 1769, gestorben 5. Oktober 1769), Henriette Auguste Voigt, geborene Schramm (geboren 5. April 1773, Todesdatum nicht bekannt).

Das Schaffen Johann Jacob Schramms

Das größte noch original erhaltene Werk Schramms ist das in der Wechselburger Pfarrkirche St. Otto. Am 24. September 1774 wurde mit Schramm ein Vertrag geschlossen. Das Werk wurde im Frühjahr 1781 fertiggestellt. Kantor Christian Gotthilf aus Hohenstein erstellte ein befürwortendes Gutachten. Die Einweihung fand am 22. April 1781 statt. Die Kosten beliefen sich auf 1.989 Taler, 14 Groschen und 2 Pfennige. Durch die Abgabe von Buntmetall infolge der Kriegswirren musste auch die Wechselburger Kirchgemeinde die Prospekt Pfeifen der Orgel opfern. Erst nach jahrzehntelangem Warten erklingt das Werk wieder in alter Schönheit.⁷

Ebenfalls in gutem Zustand erhalten ist die Orgel in Stangengrün bei Zwickau. Dort disponierte Schramm am 20. Dezember 1765 ein Werk mit Principal 4'. Für eine 16-stimmige Orgel fertigte er am 4. Februar 1766 einen Anschlag an. Auf der Superintendentur in Zwickau wurde im Beisein des

Werdauer Organisten Johann Christoph Spies am 28. März 1766 eine Vertragsverabredung geschlossen. Schramm unterzeichnete am 5. Juni 1766 den Vertrag und quittierte die erste Rate von 100 Talern mit „Mülßen St. Nicl. den 7ten Junij 1766“. Die Abnahme erfolgte am 26. August 1769 durch den Organisten Spies. Schramm erhielt einen Zuschuss von 75 Talern, außerdem wurde ihm die alte Orgel überlassen.⁸

Über die Schramm-Orgel in Burkhardtsdorf bei Thum ist wenig bekannt. Der Prospekt war vermutlich mit drei Türmen und vier Zwischenfeldern versehen, ähnlich der Orgel in Stangengrün. Es liegt kein historischer Bestand vor. Die Archivalien waren bis 1983 noch nicht aufgefunden worden.⁹ Das 1712 von einem unbekanntem Orgelbauer erbaute Werk in Bärenwalde bei Zwickau wurde 1771 von Schramm „mit einem Gesellen“ innerhalb von 15 Wochen für 100 Taler instandgesetzt.¹⁰ Wahrscheinlich baute er einen Principalbaß 8' ein. 1782 stimmte Johann Jacob Schramm die Silbermann-Orgel in der Glauchauer Stadtkirche.¹¹

Schramm reparierte auch Orgeln um Umkreis seines Wohnsitzes. So ist bekannt, dass er bei der Reparatur des Lichtensteiner Werkes sein gesamtes Werkzeug durch einen Brand in der Stadt verlor. Im Lebenslauf heißt es dazu, dass „er vor seine Person fühlte zwar bey seiner Geistesschwäche das drückende seiner Lage nicht sondern lebte wie ein Kind ohne Sorgen“.

Auch im Mülsengrund hat der ansässige Orgelbauer gewirkt. In seinem Heimatort Mülsen St. Niclas schuf er 1799 ein Werk, von dem wohl nur noch der Prospekt (mit Umbauten) übrig geblieben ist. Durch die Modernisierung auf pneumatische Traktur und Herausnahme des Spieltisches ist der Orgel der frühere Zustand verlorengegangen.

Von einer Schrammorgel in Mülsen St. Micheln ist vermutlich nur der Prospekt erhalten geblieben. Die Orgel, drei Jahre nach dem Kirchenbau (1750) entstanden, hatte ihren Platz über dem Altar. Das Werk wurde im Zuge von Erweiterungsbauten des Gotteshauses (1888) auf die gegenüberliegende Empore verlegt. Prof. Walter Hüttel (Glauchau) gab in seiner Schrift „Musikgeschichte von Glauchau“ an, dass Schramm hier eine „ehedem gelobte Orgel [...] ‚aufgesetzt‘ hatte (lt. Kirchenbuch 1753/54)“.¹² Auch im „Schönburgischen Kalender“ von 1809 wird Schramm als der Erbauer der ersten Michelner Orgel genannt: „Der damalige geschickte Orgelbauer Schramm in Mülßen St. Niclas erbaute ein schönes und dauerhaften Werk, zwar nur mit einem Klavier, welches aber doch 16 Register hat, wovon viele von Zinne sind und wobey sich 3 Bässe befinden und 3 Bälge, die getreten werden, geben der Orgel den Wind. Fast ist dies Werk in diese Kirche zu stark. Es wurde überhaupt für 150 Thlr. akkodirt und am Ende 200 Thlr. gezahlt; auch wurde die erforderlichen Bretter und bey Aufstellung derselben von der Gemeinde freyer Unterhalt gegeben. Jetzt würde dies Werk unter 1000 bis 1200 Thlr. nicht erbauet. Vor

Unterschrift des Orgelbauers

Johann Jacob Schramm
Orgelbauer in Mülsen St. Niclas

3 Jahren hat es wieder eine kleine Ausbesserung erhalten.“ Weiter schreibt Hüttel, dass Schramm „engere Pfeifenmensen [bevorzugte] und vermittelte somit zu einem neueren Klangideal (Rubhardt). Wie J. C. G. Donati hat er sich auch an die gleichschwebende Temperatur gehalten, daß ein Ton so gut als der andere dem Gehör angemessen ist, wie es in der Disposition zu seinem Instrument für Mülsen St. Niclas (23. Januar 1796) heißt.“

Schramm hatte auch in seinen Nachbardörfern Reparaturen ausgeführt: In Ortmannsdorf wurde 1758/59 eine größere Reparatur durchgeführt und ein neuer Balg hinzugefügt.¹³ In einer Quittung¹⁴ bemerkte Schramm, dass ihm wahrscheinlich die Erstfassung verloren gegangen sei. Wenn sie wieder auftauchen sollte, möchte man die Zweitausstellung für nichtig erklären. Als erste Orgel in Mülsen St. Jacob ist eine Orgel von Severin Holbeck (Zwickau) bekannt (1695). 1731 erfolgte ein Umbau durch Schramms Lehrmeister Johann Jacob Donati, der „ein Klein Gedackt“ einsetzte. Der Verbleib dieser Orgel nach dem Neubau 1844 durch Steinmüller (Grünhain) ist nicht bekannt.¹⁵ Im Jacober Rechnungsbuch beginnen von Schramm ausgeführte Reparaturen mit dem Rechnungsjahr 1743/44: „dem Schram vor Reparatur des Orgelwerks“ und 1747/48: „4 Tlr. Johann Jacob Schramm allhier [es bestätigt sich die Vermutung, dass Schramm in St. Jacob eine Werkstatt hatte], vor zwey mahl Ausleimung der beyden Bälge und Reparatur des Orgelwerks.“ 1754/55: „4 Tlr. 16 Gr. dem Orgelmacher vor Reparatur des Orgelwerks“, 1755/56 „8 Pfg. H. Schramen Orgelmachern, von einer Feder, an ein Register, in die Orgel zu machen.“ Von 1757 bis 1800 war Schramm jährlich mit Reparaturarbeiten beschäftigt: „dem Orgelbauer, H. Schramen, vor Ausbesserung des Orgelwerks“. Zu jedem Eintrag findet sich der Vermerk: „lt. Beleg [x]“. Leider ist von diesen Belegen nichts mehr vorhanden.¹⁶

Die Orgel in Mülsen St. Jacob

Im Folgenden soll die Schramm-Orgel seines Heimatortes näher vorgestellt werden. Der Vorgänger dieses Werkes wurde vom Niclaser „Einwohner und Zimmermann“ Georg Eger geschaffen. Sie stand dem jetzigen Werk gegenüber. Es war eine „brauchbare Orgel von 10 Registern, Pedal und Coppel“, die er für die Gemeinde schuf. Eger fertigte das Instrument im Jahre 1736 für 50 Taler an. Schramm reparierte später das Eger'sche Werk mehrmals. In den „Ausgaben zum Kirchenbau“ findet man dann fast jährlich Eintragungen über Reparaturen. Weitere Instandhaltungsarbeiten lohnten sich fast nicht mehr. Diese kleine Orgel wurde „auf künftigen Fastnachts Dienstags als den 17 Februar“ (1801) im Vettermannschen Gasthof des Ortes versteigert. Der Erlös brachte 10 Taler ein. Eger hatte sich „in der Morgenfrüh des 10. März 1750“ das Leben genommen und wurde in aller Stille begraben.¹⁷ Wann er geboren wurde, konnte nicht ermittelt werden.



Das Siegel der Orgelbauerzunft, wie es auch Schramm verwendete
Foto: Erhard Junge

Durch das Orgelspiel des damaligen Schulmeisters Gabriel Keppel inspiriert, wurde der Wunsch nach einer neuen Orgel geweckt. Schramm lieferte im hohen Alter von über 70 Jahren an die Niclaser Kirchenbehörde einen „Anschlag und Abriß und Disposition zu einer neu zu erbauenden Orgel in die Kirche...den 23. Januar 1796“ ab. Hier findet man erstmalig seine Unterschrift: „Johan Jacob Schram, Orgelbauer zu Mülsen“.¹⁸ In der Disposition sah er folgende Register vor: Principal 4', Quintadena 8', Flauto de Gamba 8', Rohr-Flöthe 4', Octav 2', Cornet 4fach, Flagoletto 1', Mixtur, Nasat 1 und 1/2' (ursprünglich Gemshorn; durchgestrichen), Flauto traverso 4', Grobgedackt 8' („In das Manual-Clavier), Sub-Baß 16', Posaunen-Baß 16', Violon-Baß 8' („In das Pedal-Clavier“). Einen „Flöthen-Baß“ strich er wieder. „In Beyzügen“ sah Schramm eine Koppel „in das Pedal, dadurch das Manual unter den Spielen an und abgezogen werden kann, ist dauerhaft“, einen Tremulant „in das Manual-Canal gelegt, spielt sanfft und keinen Wind“ und einen „Calcanten-Ruff“ vor. Er kam bei seinem Kostenanschlag auf 1.050 Taler. Auf sein Anschreiben hin erhielt Schramm am 1. Februar 1796 eine Antwort von „Gabriel Keppel, Schulmstr.“. Nach mehreren Vergleichen und Änderungen kam ein Vertrag zustande. Nach vierjähriger Bauzeit konnte die neue Orgel am 24. Juni 1800 eingeweiht werden. Es machte sich ein Kostenmehraufwand von 200 Talern nötig. Während des Baues stellte sich heraus, dass die Orgel zu hoch werden würde. So musste über dem Altar das Gewölbe entfernt werden, um Platz zu schaffen. Das Prospekt schuf der Oberlungwitzer Bildhauer Johann Georg Dost. Die Niclaser Gutsbesitzerin Rosine Vettermann ließ ihn zusammen mit der Kanzel für 105 Taler vergolden. Die Weihpredigt hielt Superintendent Caspari aus Waldenburg. Kantor Christian Gotthilf Tag aus Hohenstein „examierte“ die Orgel und stellte fest, dass sie „gut und dauerhaft“ sei. In einem Bericht

- 13 Pfarrarchiv Ortmannsdorf.
- 14 In Ortmannsdorf sind noch alle Quittungen zum Kirchenbau vorhanden.
- 15 Klaus Walter: Der sächsische Orgelbauer Christian Gottlob Steinmüller (1792–1864), in: Acta Organologica 19 (1987), S. 9–156.
- 16 Pfarrarchiv Mülsen St. Jacob, Loc. 19, B XXV 3.
- 17 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas.
- 18 Pfarrarchiv Mülsen St. Niclas.
- 19 Günter Leistner: Zur Geschichte der Orgel, Mülsen St. Jacob 1995.

Haus Mühlenstraße 37 in Mülsen
St. Jacob, vermutlich das Wohn-
haus von Johann Jacob Schramm
Foto: Erhard Junge



20 Pfarrarchiv Mülsen St. Nic-
las, Lebenslauf Nr. 446.

Der Autor dankt für die Zuarbeit und die Einsichtnahme in die Kirchenbücher der einzelnen Kirchgemeinden, besonders des Niclaser Pfarrarchivs, der privaten und staatlichen Archive und Herrn Günther Leistner (†) für die Überlassung seiner Artikel. Viele kleine Hinweise waren nötig, viele Schriftstücke mussten recherchiert werden, um zu einer Aussage über den Orgelbauer Johann Jacob Schramm zu gelangen. Für weitere Hinweise ist der Autor stets dankbar.

Autor
Erhard Junge
St. Jacob

wird über die Orgelweihe ausführlich berichtet, die mehrere Tage gedauert haben muss, denn es tritt der Satz auf, dass die Herren „zu Bette gingen“. Auch über die Orgelmahlzeit wird geschrieben. Schulmeister Gabriel Keppel lobte Schramms Werk und vermerkte, „dass Herr Schramm ein äußerst accurater Mann ist, der bey allen seinen Arbeiten die pünctlichste Genauigkeit beobachtet und dahwer auch alles gut und dauerhaft machet“. Ende des 20. Jahrhunderts wurde der farbige Urzustand des Prospektes von 1799, den man 1932 mit einer porphyrbraunen Farbe überzogen hatte, durch den Lößnitzer Restaurator Helmut Georgi wiederhergestellt.¹⁹

Leider hat sich der Beruf des Orgelbauers nach dem Tod Schramms in seiner Nachfolge nicht fortgesetzt. Auch seine Orgelwerke sind fast alle in Vergessenheit geraten und nicht mehr im originalen Zustand – außer dem Wechselburger und dem Stangengrüner Werk – erhalten geblieben. Desto wertvoller sind die dokumentarischen Überlieferungen, die sein Lebenswerk chronologisch aufzeigt. Umso wichtiger wäre es, seinem Geburtshaus in Mülsen St. Jacob eine Gedenktafel zu setzen.

In seinem Lebenslauf heißt es u. a.: „[Er] suchte sich nach großen Männern besonders nach dem berühmten Silbermann zu bilden. Sein Name kam bald in Ruf und er hat sich durch viele große Werke einen unsterblichen Namen gemacht. Von Eigennutz war er ganz frey, und wenn andere seinesgleichen sich solcher Vortheile bedienten woraus sie Gewinne ziehen konnten, so suchte er vielmehr durch Bestimmtheit, Accuratessen, Dauerhaftigkeit und guter Baumaterialien sich manchen Nachtheil zuzuziehen, und sein (ich möchte beinahe sagen) übertriebener Eigensinn hat ihn in seinen ökonomi-

schen Verhältnissen manchen Schaden zugezogen.“ Schließlich müssen wir im Lebenslauf lesen: „Endlich nahte sich die Stunde seiner Auflösung und sein Geist entfloß seiner irdischen Hülle am 3ten Pfingstfeiertag als am 7 Juny Vormittags um 10 Uhr, nachdem er sein Leben gebracht auf 84 Jahre 4 Monate 3 Wochen weniger 1 Tag. Im ledigen Stande hat er 41 Jahr und 4 Monate und im ehel. 43 Jahre gelebet. Seine Gebeine ruhen im Frieden und sein Gedächtniß sey und bleibe unter uns in Segen.“²⁰ Johann Jacob Schramm starb am 17. Februar 1808.

Ein Wort zum Archivbestand. Es wurden Eintragungen zur Geburt/Taufe, Trauung, Begräbnis und andere Verzeichnisse ausgewertet. So war vieles in den Rechnungsbüchern, Stuhlregistern, Abkündigungsbüchern und Pastoralprotokollen der Kirchgemeinden über den Orgelbauer zu finden.

Der Autor ist nach langen Recherchen auf den (möglichen) Standort des Wohnhauses Schramms gestoßen. Durch Vergleiche mit Nilaser Einwohnerlisten und Kaufurkunden aus dem Staatsarchiv Chemnitz konnte die Vermutung bestärkt werden, dass der Orgelbauer sein Anwesen am 22. Dezember 1755 von Meister Christian Fritzsck kaufte. 1804, vier Jahr vor seinem Tod, verkaufte er das Haus an Meister Christian Friedrich Petzold. In der Urkunde wird genau vermerkt, was die Familie Schramm nun für einen Wohnraum beanspruchen will. Sollte der Orgelbauer vor seiner Frau sterben, legt er die Wohnungswünsche für die Witwe fest („Auf diese Weise sind beyderseits Contrahenten einig und zufriednen gewesen, haben diesen Handel mit gewöhnlichem Handschlag bestätigt, auf der Kirche, Almosen und neuen Orgel...“). Damit war der Standort des Wohnhauses die heutige Mühlenstraße 37. Die Werkstatt könnte sich dort oder an anderer Stelle befunden haben.